

# StippVisite

INFOS UND UNTERHALTUNG AUS DEM KLINIKUM ST. GEORG LEIPZIG

*Ihr persönliches Exemplar*



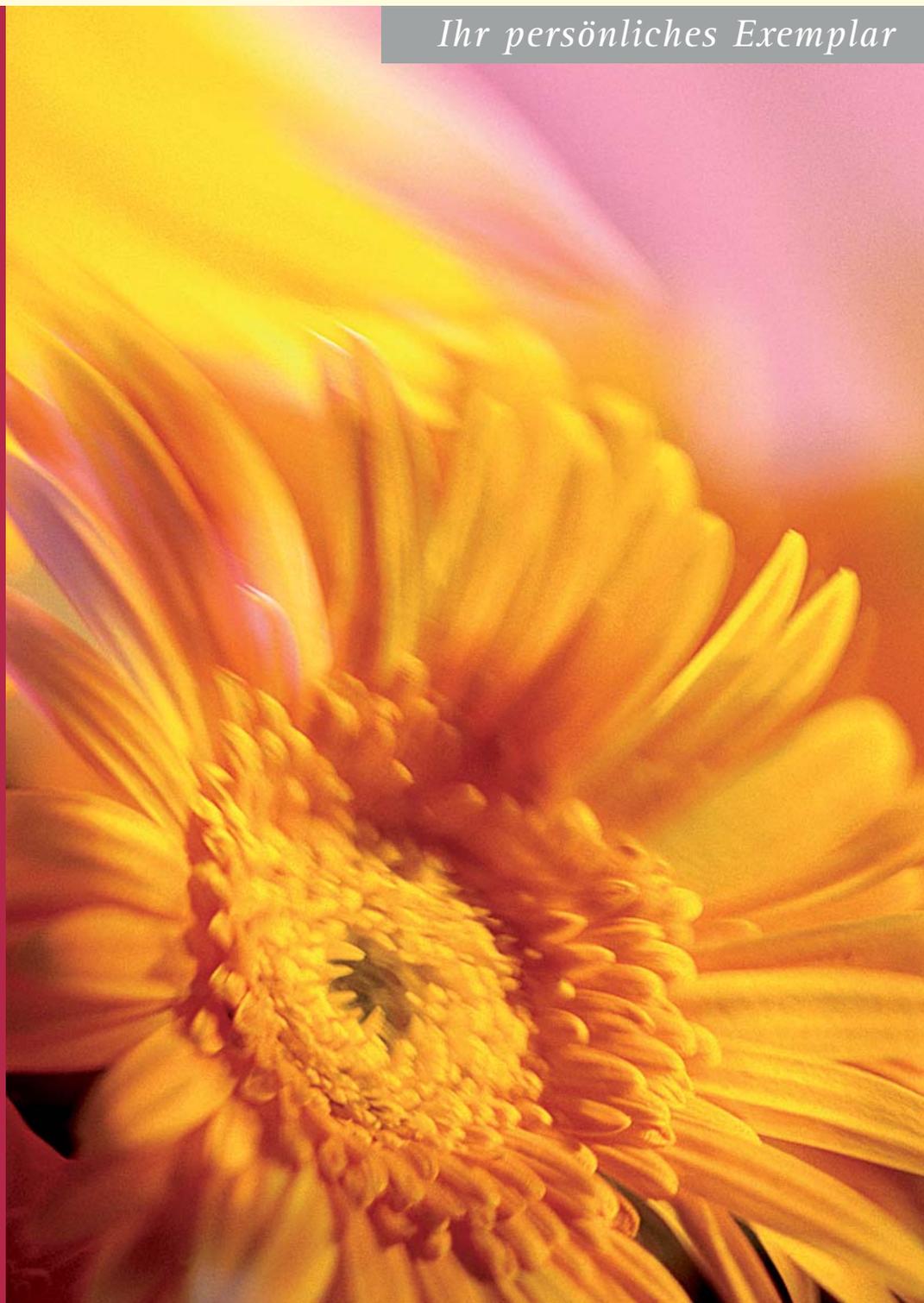
Fachkrankenhaus  
Hubertusburg  
Seite 5



Dekubitusstudie  
Seite 8



50. Vernissage im St. Georg  
Seite 21



## Impressum

**Herausgeber:** Klinikum St. Georg gGmbH Leipzig,  
Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig,  
Tel.: (03 41) 9 09-0, und  
Juwi MacMillan Group GmbH, Bockhorn 1,  
29664 Walsrode, Tel.: (0 51 62) 98 15-0,  
E-Mail: info@juwimm.com

**Redaktion und Konzept:**  
Juwi MacMillan Group GmbH,  
Tel.: (0 51 62) 98 15-0

**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:**  
Peter Jungblut-Wischmann

**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt  
für das Klinikum St. Georg:**  
Andrea Minker

**Redaktion:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Doris Bergs, Dirk Frankzowski, Janna Ibrahim,  
Birgit Russell, Anette Vitz, Bettina Wolf

**Verantwortlich für diese Ausgabe:**  
Juwi MacMillan Group GmbH, Janna Ibrahim

**Producer:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Heiko Kleinschmidt

**Layout und Satz:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Heiko Kleinschmidt, Jessica Rodewald, Carola  
Wrampelmeyer

**Anzeigen:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Jürgen Wolff, Tel.: (0 51 62) 98 15-42  
Jessica Rodewald, Tel.: (0 51 62) 98 15-73

**Fotos:** „St. Georg“, Juwi MacMillan Group GmbH,  
Titelblatt: ©1999 PhotoDisc, Inc./Juwi MacMillan  
Group GmbH

**Druck:** Sponholtz Druck, Hemmingen

**Erscheinungsweise:** quartalsweise

**Auflage StippVisite Leipzig:** 10.000

Für den Inhalt der Anzeigen sind die Inserenten  
verantwortlich.

Der Nachdruck der Beiträge dieser Ausgabe bedarf,  
auch auszugsweise, der ausdrücklichen  
Genehmigung der Herausgeber.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

## Inhalt

Inhalt/Impressum	4
Editorial	5
Patientenfernsehen	5
Dekubitusstudie	8
Benefizball	9
Zonta Club übergibt Scheck	9
Gründung eines Geriatriezentrums	12
Pressebrunch zum Auftakt des Darmkrebsmonates	13
Das unbekannte Dialyseverfahren	16
Nephrologischer Fortbildungskongress	16
Fachkrankenhaus Hubertusburg (Fortsetzung)	17
Lesung im Rahmen der Leipziger Buchmesse	17
Kunst im Krankenhaus	20
Ingrid Metzger zeigt ihre Werke	21
Werkstattprojekt für Suchtkranke	24
Projektarbeit im Pflegeheim für Menschen im Wachkoma	25
10.000. Blutspende	28
Babyboom	28
1. Überwachungsaudit	29
Scheckübergabe durch Bundeswehroffiziere	29



### Trinken Sie bleifrei?

Wasser ist unser wichtigstes Lebensmittel. Mit der Initiative Bleifrei 2012! sagt die KWL – Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH alten Bleileitungen den Kampf an. Bis 2012 werden alle noch bestehenden Hausanschlüsse aus Blei ausgetauscht – im gesamten Versorgungsgebiet.

Nähere Informationen zur Aktion Bleifrei 2012! erhalten Sie unter [www.wasser-leipzig.de/bleifrei](http://www.wasser-leipzig.de/bleifrei)

Hotline 0180 BLEIFREI

# FKH Hubertusburg

Seit dem 1. August 2006 gehört die FKH Hubertusburg gGmbH zur St. Georg Unternehmensgruppe.



Annedore Förster

dorf an die Klinikum St. Georg gGmbH und der Betriebsübergang auf die Fachkrankenhaus Hubertusburg gGmbH vollzogen.

Das Fachkrankenhaus Hubertusburg gGmbH ist zu 100 Prozent Tochter der Klinikum St. Georg gGmbH.

Die Entscheidung des Freistaates, das Sächsische Krankenhaus Hubertusburg aus seiner Trägerschaft in eine andere öffentliche Trägerschaft zu überführen, wurde mit der Übertragung der Betriebsführung zum 1. Januar 2006 umgesetzt. Dies ist ein weiterer Schritt zur Umsetzung des Privatisierungskonzeptes der Sächsischen Staatsregierung.

Zum 1. August 2006 wurde der Trägerwechsel des SKH Hubertusburg Werm-

Mit 197 Betten und 40 tagesklinischen Plätzen ist es integraler Bestandteil der Unternehmensgruppe und wird in der bisherigen medizinischen Struktur weitergeführt:

- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie: 127 Betten
- Klinik für Neurologie und neurologische Intensivmedizin: 45 Betten

- Klinik für Kinder und Jugendmedizin einschl. Psychosomatik: 25 Betten
- Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Riesa und Torgau: 40 Plätze

Das Versorgungsgebiet des Krankenhauses umfasst im Wesentlichen die Kreise Torgau/Oschatz, Muldental und Riesa-Großenhain. Jährlich werden rund 4.200 Patienten stationär und 300 Patienten teilstationär behandelt.

Alle zum 1. August 2006 bestehenden Arbeitsverhältnisse wurden im Rahmen des Betriebsüberganges auf die Fachkrankenhaus Hubertusburg gGmbH

Fortsetzung auf Seite 17

# Patientenfernsehen mit neuem Programm

Im Juni startete St. Georg-TV mit neuem Programm

Es ist so weit: Im Juni startete das Patientenfernsehen für stationäre Patienten am Standort Eutritzsch (Delitzscher Straße) mit neuem Programm. Neben medizinischen Beiträgen aus dem Klinikum St. Georg können die Patienten auf Programmplatz 1 künftig auch ausgewählte Spielfilme und abwechslungsreiche Unterhaltung empfangen.

In Kooperation mit der Firma VITAL media AG ist es uns gelungen, ein unterhaltsames sowie zugleich informatives und klinikeigenes Fernsehprogramm in neuer Qualität zusammenzustellen. Täglich von 6 bis 22 Uhr

werden wir auf Sendung sein. Zusätzliche Informationen bieten Texttafeln mit Öffnungszeiten, Serviceleistungen, aktuellen Veranstaltungen, Neuerscheinungen in der Patientenbibliothek u. v. a. m.

Um den Erwartungen und Vorstellungen unserer Patienten weitestgehend gerecht zu werden, sind wir für jeden Verbesserungshinweis dankbar und nehmen Vorschläge sowie Ideen gerne zur Kenntnis. Hierfür haben wir einen Fragebogen erstellt, den die Mitarbeiter des Patientenmanagements allen stationären Patienten bei ihrer Aufnahme aushändigen. Die ausgefüllten Fragebögen können entweder bei der



Dana Juliane Riemer-Fret und Uwe Riemer während einer Aufzeichnung für Leipzig Fernsehen und das Patientenfernsehen „St. Georg-TV“

Abmeldung oder beim Pflegepersonal auf den Stationen abgegeben werden. Wir sind sehr gespannt auf das Feedback.

Bei eventuell auftretenden Störungen kann unter der Hausapparatenummer 3000 ein Techniker gerufen werden.

Viel Freude beim Schauen des neuen Patientenfernsehens St. Georg-TV wünschen Ihnen die Mitarbeiter der Abteilung Unternehmenskommunikation.

**Nadine Triebe, Praktikantin Abt. Unternehmenskommunikation**

# Dekubitusstudie

## Um Wundliegen in Zukunft weiter zu vermeiden

Das Thema Dekubitus (Wundliegen, Druckgeschwür) spielt heute im Krankenhaus eine zentrale Rolle. An der Anzahl der Patienten mit einem solchen Druckgeschwür wird die Pflegequalität einer Einrichtung gemessen. Auch wenn allgemein bekannt ist, dass nicht jeder Dekubitus vermeidbar ist.

Um einen Überblick über den Umfang der Dekubitusfälle zu erhalten, führte das Klinikum St. Georg innerhalb der vergangenen vier Jahre je drei Prävalenz- und Inzidenzerhebungen durch. An einem festgelegten Tag wurden Daten aller Patienten, wie Alter, Größe und Gewicht, in dafür vorgesehenen Bögen eingetragen. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Registrierung eventuell vorhandener Dekubitalulzera. Aus diesen Daten wurde die Prävalenz ermittelt, das heißt die Anzahl der Patienten mit Dekubitus am Erfassungstag.

Die zweite Registrierung gab es in der darauffolgenden Woche, die alle Patienten aufnahm, die seit der ersten Erhebung noch stationär im Klinikum lagen und einen Dekubitus aufwiesen. Daraus ergab sich die Inzidenz: die Anzahl der Patienten, die während des Klinikaufenthaltes einen Dekubitus entwickelt haben.

### Warum ist eine solche personal- und zeitaufwendige Erhebung notwendig?

- Zur internen Qualitätssicherung,
- weil immer mehr Patienten Krankenhäuser wegen eines entstandenen Druckgeschwürs verklagen,
- weil es seit dem Jahr 2000 den nationalen Expertenstandard Dekubitusprophylaxe (Vorbeugung des Wundliegens) gibt, zu dessen Ein-



Auswertung der erhobenen Prävalenz-Inzidenzdaten im Pflorgeteam der Station 10 I

führung und Umsetzung die Krankenhäuser verpflichtet sind.

Bei der ersten Erhebung im Jahr 2003 gab es am Klinikum eine Prävalenzrate von 11,5 Prozent, das bedeutet 102 von 886 Patienten hatten ein Druckgeschwür. Die Inzidenzrate betrug 19,35 Prozent: 42 von 217 Patienten entwickelten einen Dekubitus. Im vergangenen Jahr ergab sich eine Prävalenzrate von 7,03 Prozent (56 von 797 Patienten hatten einen Dekubitus) und eine Inzidenzrate von 9,23 Prozent (25 von 271 Patienten entwickelten einen Dekubitus).

Dieser enorme Rückgang der Inzidenzrate ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Er ist der Beweis, dass die eingeleiteten Schritte erfolgreich waren. Die Maßnahmen basieren auf den auf Grundlage des Expertenstandards überarbeiteten Pflegestandards zur Dekubitusprophylaxe und deren sehr guter

Umsetzung durch Schwestern und Pfleger auf den Stationen. Der Einsatz von Spezialmatratzen oder der Aufbau eines Wundmanagements sind in diesem Zusammenhang als weitere unerlässliche Anordnungen zu erwähnen. Im Wundmanagement laufen die Fäden zusammen. Hier werden alle Dekubitusfälle an eine Wundmanagerin gemeldet, die den Schwestern und Pflegern mit Fachwissen über Wundversorgung oder Wundaufgaben zur Seite steht.

Im Januar haben die ersten Pflegekräfte ihre Fortbildung zum Wund-/Dekubitusexperten beendet. Künftig gibt es auf jeder Station eine Schwester beziehungsweise einen Pfleger, die Patienten mit Dekubitus optimal versorgen können. Oder besser, dafür sorgen, dass Patienten gar nicht erst einen Dekubitus bekommen.

**Simone Flieger**  
Pflegedienstleiterin



# Benefizball zugunsten des Brustzentrums

Am 27. Januar 2007 veranstaltete der Zonta Club Leipzig seinen vierten Benefizball. Bereits zum zweiten Mal in Folge gingen die Erlöse an das Klinikum St. Georg gGmbH. Während die Zonta-Frauen sich im vergangenen Jahr für die Finanzierung eines MammaCare-Trainings- und Informationszentrums im Haus Leben engagierten, kamen die Erlöse nun dem Brustzentrum für die Anschaffung zweier Kombiboards (Lagerungssysteme für die Strahlentherapie) zugute.

Die Mitglieder des Zonta Clubs hatten sich wieder ins Zeug gelegt und ein

hervorragendes Programm organisiert. Mehr als 300 Gäste waren der Einladung gefolgt. Nach den Begrüßungsreden der Präsidentin Barbara Riedel, von Bürgermeister Professor Thomas Fabian und Chefarzt Professor Dr. Uwe Köhler gab es ein italienisches Büfett vom Hotel Michaelis. Schirmherrin Helma Orosz wurde durch einen Autounfall am Nachmittag leicht verletzt und musste leider absagen.

Anschließend sorgten die „Firebirds“ für gute Stimmung, sodass die Tanzfläche bis 1.30 Uhr gefüllt war. Bei der Tombola gab es wieder attraktive Preise zu gewinnen: von MDR-Karten

über Restaurantgutscheine bis hin zu wertvollen Bildern, darunter eine Lithographie von Werner Tübke.

Der Zonta Club ist eine weltweite Vereinigung berufstätiger Frauen. Ihr vorrangiges Ziel ist es, die Stellung der Frau im rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich zu verbessern. Der erste Club wurde 1919 in den USA gegründet, mittlerweile gibt es 1.200 Clubs in 69 Ländern mit insgesamt 33.000 Mitgliedern.

**Barbara Luig**  
Projektkoordinatorin  
Haus Leben Leipzig

## Zonta Club Leipzig

... unterstützt Brustkrebsprojekt

Über einen Scheck in Höhe von 8.500 Euro konnte sich kurz vor Ostern der Förderverein Krebsliga e.V. freuen. Der Zonta Club Leipzig hatte seinen 4. Benefizball am 27.

Januar wieder einem Brustkrebsprojekt gewidmet.

Mit den Erlösen werden hochspezifische Lagerungssysteme, sogenannte Kombiboards, finanziert, die laut Chefärztin Dr. Angelika Friedrich eine exakte Bestrahlung bei maximaler Schonung gesunder Gewebe und Organe ermöglichen.

Der Scheck wurde am 4. April persönlich durch Staatsministerin Helma Orosz, Schirmherrin des Benefizballs, gemeinsam mit der Vizepräsidentin des Zonta

Clubs, Ute Rittmeier, überreicht. Helma Orosz freute sich sehr, diese Gelegenheit wahrnehmen zu können, zumal sie, wie oben berichtet, einige Stunden vor dem Ball einen Autounfall hatte und kurzfristig absagen musste. Geschäftsführer Professor Dr. Karsten Güldner und der Vorsitzende des Vorstandes der Krebsliga, Professor Rolf Haupt, dankten dem Zonta Club für das erneute Engagement.

Im Vorjahr hatte der Verein bereits einen Ball zugunsten des Klinikums veranstaltet. Die Erlöse aus dem Jahr 2006 in Höhe von 8.750 Euro gingen an das Haus Leben Leipzig zur Finanzierung des MammaCare Informations- und Trainingszentrums. Ute Rittmeier wies schon jetzt auf den Termin für den nächsten Ball Ende Januar 2008 hin und versprach, weitere Informationen frühzeitig bekannt zu geben.

**Barbara Luig**  
Projektkoordinatorin  
Haus Leben Leipzig



Scheckübergabe an den Förderverein Krebsliga e.V. (v.l.n.r.): Geschäftsführer Prof. Dr. Karsten Güldner, Vorstandsvorsitzender Krebsliga e.V. Prof. Dr. Rolf Haupt, Vizepräsidentin des Zonta Clubs Ute Rittmeier, Sachsens Sozialministerin Helma Orosz

# Gründung des Geriatriezentrums Leipzig

St. Georg baut die geriatrische Versorgung in der Region aus

**Mit Übergabe der Berufungsurkunden durch den Geschäftsführer Professor Dr. Karsten Güldner beging das Geriatriezentrum Leipzig am 4. April 2007 offiziell seine Gründungsfeier. Damit wurde ein weiterer qualitativer Schritt getan, das Klinikum als Zentrum der geriatrischen Versorgung in der Region Leipzig zu positionieren.**

Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt die Geriatrie einen zunehmend bedeutenderen Platz im Behandlungsspektrum von Krankenhäusern ein. Es stellte sich als eine weitsichtige Entscheidung unserer Klinikumsleitung heraus, dass sie bereits vor zwölf Jahren, als die demografische Entwicklung in den Medien noch keine wichtige Rolle spielte, den Umbau der ehemaligen Durchfall-Station 10I zur Geriatrie in die Wege geleitet hatte. Inzwischen zeigt sich, dass Geriatrie auch im DRG-Zeitalter erfolgreich betrieben

werden kann, was dazu führte, dass immer mehr Krankenhäuser sich für Geriatrie zu interessieren begannen. Wir haben da einen Vorsprung und verfügen über langjährige Erfahrung sowohl in der Akutgeriatrie mit abgeschlossener Tagesklinik im Haus 10 als auch in der Stationären Geriatrischen Rehabilitation im Haus 11.

Vornehmliche Aufgabe der Geriatrie ist die medizinische Versorgung älterer, multimorbider Menschen, mit dem Ziel der möglichst langen Erhaltung selbstständiger Lebensführung und sozialer Integration. Leistungen und Beratung aus anderen medizinischen Fachgebieten fließen in die Geriatrie mit ein. Die Notwendigkeit einheitlicher Konzeptionen und enger Zusammenarbeit aller Kliniken im multiprofessionellen Team ist offenkundig. Das Geriatriezentrum Leipzig will dabei als motivierende und organisierende Kraft für die geriatrische Betreuung in der Region Leipzig wirken.



Prof. Dr. Karsten Güldner übergibt Prof. Manfred Wiese die Berufungsurkunde

## Aufgaben des Zentrums:

- Team-Behandlung nach den spezifischen Geriatrie-Prinzipien
- Entwicklung einer gemeinsamen konzeptionellen Arbeit für die Weiterentwicklung von Behandlungsstrategien und -methoden
- Durchführung spezifischer Behandlungsformen (wie die geriatrische früh-rehabilitative Komplextherapie)
- Erfahrungsaustausch und Abstimmung im Qualitätsmanagement und in der Ergebnisevaluation
- Arbeit mit externen Kooperationspartnern (Erfahrungs- und Informationsaustausch, Einbeziehung in die konzeptionelle Arbeit, wechselseitige Hospitationen und anderes)
- Geriatrieausbildung im Rahmen der erworbenen Ausbildungsermächtigung Geriatrie im FB Akutgeriatrie
- Praktikanten- und Promotionsbetreuung für geriatrisch-gerontologische Fachhochschulen und Universitätskliniken
- Organisation von Geriatrie-Fortbildungen und -Stammtischen, insbesondere für Hausärzte
- Mitwirkung an klinischer Forschungstätigkeit als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie, der Bundesarbeitsgemeinschaft klinisch-geriatrischer Einrichtungen und der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen.

Dem Vorstand gehören der Chefarzt des Fachbereiches Akutgeriatrie/Geriatrie Tagesklinik, Prof. Dr. med. Manfred Wiese, als Sprecher und die Chefarztin des Fachbereiches Stationäre Geriatrische Rehabilitation, Dr. med. Simone Wötzel, an.

**Prof. Dr. med. Manfred Wiese**  
Chefarzt

**Pegasus**  Pflegedienst

**Service-Wohnen**  
Wir kümmern uns.

**Alten- und Krankenpflege · Mütterbetreuung**

Im Alltag. Im Haushalt. Im Leben. Unser Team betreut Sie individuell und liebevoll. Damit Sie in Ihrer gewohnten häuslichen Umgebung auch bei Pflegebedürftigkeit, Krankheit oder nach einem Krankenhausaufenthalt verweilen können. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.

24h Hotline: 0341. 909 863 35 · Fax: 0341. 909 863 62 · [www.herbst-des-lebens.de](http://www.herbst-des-lebens.de)

Pegasus Pflegedienst · Hauswirtschaftshilfsdienst KOKOT · Bitterfelder Str. 17 · 04129 Leipzig



# „Feinste Kost“ im Haus Leben Leipzig

## Auftaktveranstaltung für die Darmkrebsaktion 2007



Pressebrunch im Haus Leben Leipzig mit Sternekoch Detlef Schlegel (r.)

Am 7. März lud das Haus Leben Leipzig, mit Blick auf den Darmkrebsmonat März, Medienvertreter und Interessierte zu einem Pressebrunch der besonderen Art: Nach der Eröffnungssprache von Dr. Dieter Baaske, stellvertretender Vorsitzender der Sächsischen Krebsgesellschaft, genossen die Anwesenden die kulinarischen und vor allem gesunden Köstlichkeiten des Sternekochs Detlef Schlegel aus dem Restaurant Stadtpfeiffer im Gewandhaus zu Leipzig.

Als Auftaktveranstaltung für die Darmkrebsaktion 2007 galt es, gesunde Kost in den Mittelpunkt zu stellen und die Anwesenden für das Thema gesunde Ernährung zu sensibilisieren. Auch die Präsentation verschiedener Vorhaben und Programmpunkte der diesjährigen Darmkrebsaktion sowie die Vorstellung des neuen Kommunikationspreises durch Thomas Schönmann waren fester Bestandteil der Veranstaltung. Darüber hinaus trugen viele ergänzende Teilnehmerbeiträge zur Stärkung des Wir-Gedankens im Kampf gegen (Darm-)Krebs bei.

Mit derartigen Veranstaltungen wollen wir – die Initiatoren von Haus

Leben Leipzig sowie die Betroffenen – erreichen, dass möglichst viele Menschen Informationen zu einem so sensiblen Thema erhalten, um diese dann in ihrer Lebensweise umsetzen zu können. Fragen der Vorsorge, und damit vor allem der richtigen Ernährung, sind nun einmal entscheidende Faktoren im Kampf gegen Darmkrebs.

Das Besondere am Haus Leben Leipzig ist, dass der Patient unter dem Motto „Gemeinsam gegen den Krebs“ selbst als Akteur auftreten und so den Weg seiner Heilung mitbestimmen kann. Hier betreuen u. a. Ehrenamtliche und Betroffene als Team die Besucher und informieren getreu dem Motto „Durch Wissen zum Leben“ alle Interessierten.

Offen und dankbar sind wir bei unserem Tun für alle Anregungen, Vorstellungen und Wünsche von Patienten und Besuchern, die wir in unsere Angebote zu integrieren versuchen. So ist im Laufe der Zeit ein echtes Wir-Gefühl entstanden, das sich schöpferisch auswirkt und den Beteiligten guttut. Wir alle müssen dafür sorgen, dass Krebs als Volkskrankheit Nummer eins keine Chance hat. Deshalb richtet sich unser täglicher Appell immer und immer wieder an alle Menschen, Vorsorgeuntersuchungen zu nutzen und so rechtzeitig die individuelle (Darm-)Krebsvorsorge einzuleiten.

An dieser Stelle sei auf ein weiteres Pilotprojekt, den „Onko-Walking“-Kurs hingewiesen. Am 14. März 2007 startet dieser Kurs, der sich mit der betreuten und zielgerichteten Bewegung von Tumorpatienten beschäftigt. Nicht zuletzt das tolle Feedback unserer Besucher lässt uns auch weiterhin derartige Programme ins Leben rufen.

**Marion Morawietz**  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin  
im Haus Leben Leipzig



Die OnkoWalking-Gruppe  
(Mitte: Physiotherapeutin Susann Barkawitz)

### Infos und Anmeldungen:

Katja Bestfleisch,  
Mo, Di, Do: 9 bis 11 Uhr  
Tel.: 0341 909-2368  
Mi: 9 bis 15 Uhr  
Tel.: 0341 444-2316  
katja.bestfleisch@sanktgeorg.de

Haus Leben Leipzig  
Begegnungs- und  
Informationszentrum für  
Tumorerkrankungen

Friesenstraße 8  
04177 Leipzig

[www.hauslebenleipzig.de](http://www.hauslebenleipzig.de)

# Das unbekannte Dialyseverfahren

Am 23. März 2007 fand im Hörsaal des Bildungszentrums eine mit 70 Teilnehmern gut besuchte Informationsveranstaltung des Fachbereichs Nephrologie und des KfH Dialysezentrums zum Thema Peritonealdialyse (PD) statt. Informiert wurde über dieses unbekanntes Dialyseverfahren, das zu Unrecht in Deutschland nur bei etwa vier Prozent aller Patienten, im Leipziger Raum sogar nur bei zwei Prozent, eingesetzt wird. Die weltweite Quote beträgt etwa 30 Prozent, mit Spitzenwerten in Skandinavien und Kanada bis 50 Prozent. Auch bei der Behandlung von Kindern und Babys gehört es bereits zur Standardmethode.

Im Klinikum St. Georg – einem PD-Kompetenzzentrum im Verbund der KfH-Nierenzentren – liegt der Anteil bei zehn Prozent und soll weiter stei-

gen. Eine Besonderheit dieser Einrichtung besteht in der minimal-invasiven, laparoskopischen Implantation des Dialysekatheters durch die Kollegen der Chirurgie und der anschließenden, vollständig ambulanten Trainingsphase für die Patienten. Vorteile der Behandlung selbst bestehen vor allem in einer guten Kreislaufverträglichkeit, besonders bei alten Menschen und solchen mit Herzerkrankungen. Jüngeren und aktiven Patienten ermöglicht die PD eine hohe Selbstständigkeit, da sie als Heimbehandlung eigenständig durchgeführt werden kann.

Der Patient wird so zum „Therapieexperten in eigener Sache“. Diese Aspekte wurden mit Patienten, Angehörigen und auch medizinischen Fachkräften außerhalb der Nephrologie unter der Leitung einer Medizin-



Nephrologischer Kongress: v. l. n. r.: PD Dr. med. Joachim Beige, Dirk Spangenberg (Dialysepatient mit Erfahrungen in allen Nierenersatzverfahren), Heike Rauh (Pflegeexpertin für Peritonealdialyse), Ulrike Krumbach (Hausärztin), Renate Harrington (Medizinjournalistin)

journalistin diskutiert, auch unter Einbeziehung der Probleme der Methode sowie des Vergleichs mit anderen Nierenersatzverfahren. Am Ende stand für viele ein Stück gewonnenes Wissen und damit Patientensouveränität über einen sehr wichtigen und immer noch vernachlässigten Teilbereich der Nierenersatztherapie.

**PD Dr. med. Joachim Beige**  
**Oberarzt**  
**2. Klinik für Innere Medizin**

## 2. Sächsischer Fortbildungskongress für Nephrologie und Kinderneurologie

**Der 2. Sächsische Fortbildungskongress für Nephrologie und Kinderneurologie (SFN) fand vom 31. Mai bis zum 2. Juni 2007 in Leipzig statt und vereinte Nephrologen aus ganz Deutschland und Europa.**

Die Organisation erfolgte durch die Nephrologen und Kinderneurologinnen der Klinikum St. Georg gGmbH. Damit ist eine Besonderheit verbunden, die diese Veranstaltung zu einem bundesweit einzigartigen Ereignis macht: Hier tagten Internisten und Kinderärzte gemeinsam und diskutierten neue Entwicklungen in der Nephrologie, die letztendlich den Patienten zugutekommen werden.

Denn obwohl Kleinkinder und Erwachsene mit Nierenversagen einen anderen Umgang mit der Erkrankung erfordern, sind die angewandten Methoden, wie Nierentransplantation, immunsuppressive Therapie oder Dialyse, prinzipiell identisch. Somit konnten beide Ärztengruppen von der gemeinsamen Veranstaltung profitieren. Dies gilt umso mehr, da in Leipzig – ebenfalls einzigartig – der theoretische Kongress mit praktischen Trainingskursen kombiniert wurde. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft der europäischen nephrologischen Fachgesellschaft (EDTA) und in der Trägerschaft des Verbandes Sächsischer Nephrologen e.V.

Weitere Infos unter [www.nephro-leipzig.de](http://www.nephro-leipzig.de)

**PD Dr. med. Joachim Beige, Oberarzt 2. Klinik für Innere Medizin**

## Fortsetzung von Seite 5

übertragen. Zum Stichtag waren 278 Mitarbeiter beschäftigt. Das Personal wurde gemäß § 613a BGB in den TVöD übergeleitet.

Im Rahmen der Investitionsförderung konnte das Krankenhaus in den letzten Jahren auf einen guten baulichen wie auch technischen Stand gebracht werden. So wurden der Gebäudekomplex 84–88 für die Kliniken Psychiatrie und Psychotherapie und Neurologie einschließlich der neurologischen Intensivmedizin, das Gebäude 60 als Ergotherapiezentrum und das Gebäude 63 als Verwaltungsgebäude am Standort Hubertusburg mit einem Investitionsvolumen von 21.880 TEuro komplett saniert.

Darüber hinaus erfolgte in Riesa und Torgau die Schaffung von tagesklinischen Einheiten für die Klinik für Psychiatrie sowie Psychotherapie mit einem Fördervolumen von 2.571 TEuro.



Ines Thorn (re.) signiert ihr Buch „Die Wunderheilerin“

Dass das St. Georg am 22. März als Veranstaltungsort für eine Lesung im Rahmen der Leipziger Buchmesse ausgewählt wurde, hatte einen guten

Grund: Das Haus 100, Stationsgebäude für die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie für zwei Stationseinheiten (39 Betten) der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wird im Rahmen des laufenden Investitionsprogramms ab Herbst 2007 komplett saniert.

Für die Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit und die Erschließung neuer Geschäftsfelder ist die Anbindung und Vernetzung innerhalb der St. Georg Unternehmensgruppe für das FKH, welches zu der Gruppe der kleineren Krankenhäuser gehört, eine Zukunftssicherung.

Neben der medizinisch-fachlichen Weiterentwicklung sollen vor allem auch durch Optimierung der klinischen und administrativen Abläufe Synergievorteile entstehen und zusätzliche Ressourcen erschlossen werden. Dabei gibt es klare Zielvorstellungen bei den medizinischen Leistungserbringern wie auch im



Am Eingang zum Fachkrankenhaus

wirtschaftlichen Bereich durch die kooperative Nutzung von Dienstleistungen, die durch die Infrastruktur der St. Georg Unternehmensgruppe gegeben ist. Ich sehe hier große Chancen für das Fachkrankenhaus Hubertusburg, aber auch für die eingeleitete Unternehmensentwicklung der St. Georg Unternehmensgruppe als langfristig zukunftssicherer und expandierender Konzern.

**Dipl.-Betriebswirtin (FH)  
Annedore Förster, Prokuristin  
Fachkrankenhaus  
Hubertusburg gGmbH**

# Lesung im St. Georg

Grund: Bezieht sich der letzte Band der Trilogie von Ines Thorn doch auf die frühen Zeiten der Medizin in Leipzig. Konkret gesagt: „Die Wunderheilerin“ spielt im Leipzig des 16. Jahrhunderts – in einer Zeit, in der das St. Georg bereits seit mehreren Jahrhunderten unter dem Namen Sente Jorgen in Leipzig existierte. So war die Kulisse perfekt gewählt und die Zuschauerresonanz entsprechend. Trotz plötzlichem Wintereinbruch hatten an die 50 Gäste den Weg ins Klinikum gefunden, zum Teil Patienten und Mitarbeiter, aber auch Besucher von außerhalb, manche direkt von der Messe kommend.

Verbunden durch die Liebe zum ge-

schriebenen Wort und in Erwartung von Einblicken in das Leben der „Wunderheilerin“ lauschten sie gespannt den Worten der Autorin, die fesselnd aus ihrem Werk vortrug. Nahezu „bühnenreif“ verband Ines Thorn ihren Vortrag mit genauestens recherchierten historischen Episoden aus der Medizin zur Zeit der Reformation.

Im Anschluss signierte die in Leipzig aufgewachsene Autorin geduldig ihre Trilogie.

**Andrea Minker  
Leiterin  
Unternehmenskommunikation/  
Pressesprecherin**

# Kunst im Krankenhaus

## Kunstaussstellungen mit Vernissagen

„Kunst im Krankenhaus, die sanfte Medizin“ – unter diesem Motto veranstaltet das Klinikum seit 1995 regelmäßig wechselnde Kunstaussstellungen mit Vernissagen. Darüber hinaus stehen weitere Kulturangebote für Patienten, Besucher und Mitarbeiter auf dem Programm. Unter anderem zählen dazu regelmäßige Veranstaltungsreihen, u. a. literarisch-musikalische sowie thematische Veranstaltungen, Kinder- beziehungsweise Seniorenveranstaltungen und vieles andere mehr.

Professor Dr. Karsten Güldner, Geschäftsführer der Klinikum St. Georg gGmbH, fasst das Anliegen des Projektes so zusammen: „Der Grundgedanke dabei ist es, Patienten und Angehörigen durch die Auseinandersetzung mit Kunstwerken, durch das stille Betrachten oder die Diskussion darüber, zu helfen, Probleme, Ängste und Sorgen ein Stückchen zu bewältigen. Für die oft sehr belasteten Mitarbeiter sollen die Kunstangebote helfen, Coping-Strategien im beruflichen Alltag zu entwickeln.“ Kann der Patient aufgrund seines momentanen Gesundheitszustandes keine kulturellen Angebote nutzen, bringen wir die Angebote zu ihm – auch direkt ans Krankbett. Beschäftigung mit schönen Din-

gen, Lachen und Kreativität lösen Spannungen, bauen Ängste ab und stabilisieren das Wohlbefinden. Somit ist eine gezielte Ablenkung vom Krankenhausalltag und von der Krankheit an sich ein nicht zu unterschätzender Faktor auf dem Weg zur Genesung.

In den zurückliegenden zehn Jahren stellten auf diese Weise insgesamt 135 Künstler ihre Werke für Ausstellungen zur Verfügung. Dabei kamen neben der Malerei auch Grafik, Fotografie und Kleinplastik bis hin zu Skulpturen zur Ausstellung und wurden nahezu alle Techniken (Holzschnitt, Lithografie und Radierung, Öl-, Acryl-, Tempera- und Aquarellmalerei, Kreide- und Kohlezeichnung, Collage und Monotypie sowie Seidenmalerei und Enkaustik) bedient.

Musikalisch begleitet wurden die Ausstellungen auf ebenso vielfältige Weise. Dabei reichte die Palette von Schülern der Musikschule Johann Sebastian Bach bis hin zu professionellen Musikern, wie denen vom Gewandhaus Leipzig. Die 50. Ausstellung am 24. April 2007 spannte einen künstlerisch und musikalisch länderübergreifenden Bogen bis nach Afrika, der den Besuchern von Dana Juliane Riemer-Fret und Uwe Riemer aus Leipzig nahegebracht wurde. Den musikalischen Part übernahmen Veroni-

ka Starke (Violine) und Immo Schaar (Bratsche), beide vom Gewandhaus Leipzig, sowie Sam (Kora), der ursprünglich aus Gambia stammt und im Jahr 2000 in Dresden die Band Sam & Reggae Manding gegründet hat. Dieser musikalische Spagat, der gegensätzlicher nicht hätte sein können, ist bei den Gästen ebenso begeistert aufgenommen worden wie die ausgestellten Werke selbst. Abgerundet wurde das Ganze durch lyrische Texte, die in engem Bezug zu den ausgestellten Bildern standen. Gelesen wurden die Texte von Schülern des Brockhaus-Gymnasiums, mit denen das Klinikum einen Kooperationsvertrag unterhält.

Die gut besuchte Vernissage hat den Veranstaltern gezeigt, dass sie mit ihrem Konzept auf dem richtigen Weg sind, und sie ermutigt, die oben beschriebene Strategie weiterzuverfolgen. Fortsetzen wird sich die Ausstellungsreihe mit Arbeiten aus dem WERK II Kulturfabrik Leipzig e.V. Diese Werkstatt wird von Andreas Weißgerber geleitet, der im Klinikum, ebenso wie Kursleiter Solomon Wija, auch schon ausgestellt hat.

**Andrea Minker, Leiterin  
Unternehmenskommunikation/  
Pressesprecherin**

v.l.n.r.: Renate Reitz-Schiweck, Uwe Riemer und Dana Juliane Riemer-Fret im Gespräch



Veronika Starke, Violine, und Immo Schaar, Bratsche



Sam mit der Kora



# Das zweite Gesicht

Ingrid Metzger stellte im St. Georg aus

**Am 6. März 2007 beglückwünschte Professor Dr. Karsten Güldner die Künstlerin Ingrid Metzger zu ihrer ersten Ausstellung. Für das Klinikum war es bereits die 49. Veranstaltung dieser Art.**

Dass erstmals bereits vor Ausstellungsbeginn ein Bild verkauft wurde, bestätigt zweifellos die besondere Qualität der Bilder von Ingrid Metzger.

Ingrid Metzger begann mit der Malerei vor 21 Jahren, nach dem Tod ihres Mannes. Vorher hat Kunst nie eine entscheidende Rolle in ihrem Leben gespielt. „Aber als mein Mann starb, bin ich aus dem Paradies auf die Erde gestürzt“, beschreibt die 76-Jährige den großen Verlust. „Ich musste eine Ausdrucksform für meine Emotionen finden, um wieder ins Leben zurückkehren zu können.“

In Kursen eignete sie sich das Handwerk an und begann, Landschaften und Porträts zu malen. Später gehörten auch der Zirkus und dessen Faszination zu ihren bevorzugten Motiven. Für Ingrid Metzger ist nicht der Wiedererkennungswert ihrer Bilder wichtig, sondern, dass jedes ein einmaliger Akt bleibt. Jedes einzelne Kunstwerk soll das unmittelbare Erleben wiedergeben und keines ist die Kopie einer Fotografie. „Das Wesentliche ist das Malen vor Ort“, betont sie.

Eine Augenkrankheit lässt Ingrid Metzger gerade noch 25 Prozent ihrer Sehkraft, doch Einschränkungen in ihrer Arbeit erfährt sie dadurch nicht. „Malen ist eine Wechselwirkung aus Wissen, Fühlen, Riechen und Sehen“, beschreibt sie den Umgang mit ihrer Behinderung in der Kunst.

Aufmerksame Besucher stellen jedoch schnell fest, dass düstere Farben in ihren Werken dominieren. Die Künstlerin begründet das so: „Jeder Mensch hat zwei Gesichter. Eines, das man sieht, und eines, das man nicht sieht. Ich zeichne grundsätzlich das, was man nicht sieht, denn Bilder sagen immer die Wahrheit. Das fröhliche Gesicht ist oft nur Fassade.“ Als Krankenschwester hat sie es selbst jahrelang gelernt, diese aufrechtzuerhalten.

Auf der Suche nach Gründen für diese Düsternis und Traurigkeit stößt man schnell auf den 13. Februar 1945. Als 13-Jährige erlebte sie damals ganz allein den Bombenangriff auf ihre Geburtsstadt Dresden. Die Erlebnisdichte dieses Tages sowie der frühe Tod ihres Mannes prägen die Gestalt und Bedeutung ihrer Werke entscheidend. Das erklärt vermutlich auch, warum ihr erstes Bild, das so-



Prof. Dr. Karsten Güldner dankt der Malerin Ingrid Metzger

genannte „Dresdner Bild“, unbezahlbar und erst recht nicht verkäuflich ist.

Die Klinikum St. Georg gGmbH bedankt sich recht herzlich für diese anregende und eindrucksvolle Ausstellung und wünscht Ingrid Metzger auch weiterhin viel Schaffenskraft und zahlreiche Stunden im Atelier.

**Nadine Triebe**  
Praktikantin Abteilung  
Unternehmenskommunikation

bewährt seit 1991

## PFLEGEDIENST

„Erika Franke“ - Inh. H. Geßner

- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Urlaubsvertretung & Verhinderungspflege
- Kurzzeitpflege
- Pflegeversicherung
- Sonstige Leistungen

[www.pflegedienst-erika-franke.de](http://www.pflegedienst-erika-franke.de)

**Ambulant**  
Yorkstraße 45 · 04159 Leipzig  
Tel. (03 41) 9 02 12 14 · Fax (03 41) 9 11 68 24

**Kurzzeitpflegestation**  
Landsberger Straße 22/24 · 04157 Leipzig  
Tel. (03 41) 90 47 80 · Fax (03 41) 90 47 81 11



# Neue Perspektive für arbeitslose Suchtkranke

## Werkstattprojekt entsteht im Zentrum für Drogenhilfe

**Werner M.\*, 54 Jahre alt, ist gelernter Zerspanungsfacharbeiter. Aufgrund einer betriebsbedingten Kündigung verlor er vor acht Jahren seine Arbeit. Zahlreiche Versuche, im Arbeitsleben wieder Fuß zu fassen, schlugen fehl. Es fehlte ihm an einer sinnvollen Tagesstruktur, an sozialen Kontakten, an Anerkennung.**

Das Einzige, was ihm in seinem Alltag noch Ablenkung und Befriedigung verschaffte, war der Griff zur Flasche. Er fühlte sich vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt, sozial benachteiligt und zog sich immer mehr zurück. Über die Jahre entwickelte sich schleichend seine Alkoholabhängigkeit. Mithilfe einer Suchtberatungsstelle und der Inanspruchnahme einer stationären Therapie konnte er eine Abstinenzfestigung erreichen. Seit 1,5 Jahren lebt Werner M. nun trocken. Eine neue Arbeit hat er nicht. In den letzten Monaten wird ihm immer mehr bewusst, dass er vielleicht nie wieder eine Arbeitsstelle finden wird. Er weiß, dass diese quälende Perspektivlosigkeit seine Abstinenzmotivation stark gefährdet.

Ist Werner M. ein bedauernswerter Einzelfall? Keineswegs. Statistiken belegen, dass suchtkranke Menschen überdurchschnittlich häufig von Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit betroffen sind. Die Sehnsucht nach einer sinnvollen Beschäftigung und der Wunsch nach einer Zukunftsperspektive bestimmen deren Lebensalltag. Vor dem Hintergrund der Aussage „Hinter jeder Sucht steht eine Sehnsucht“ wird dies noch deutlicher. Sehnsüchte entstehen zumeist aus unbefriedigten menschl-



Blumenkasten, hergestellt von Suchtkranken

chen Bedürfnissen. An eine Arbeitsstelle sind Grundbedürfnisse wie soziale Kontakte, Tagesstruktur und Anerkennung gekoppelt. Die Nichtbefriedigung dieser Bedürfnisse fördert wiederum Ersatzlösungen, zu denen insbesondere Suchtverhalten bis hin zur ausgeprägten Suchterkrankung gehört.

In den fünf Suchtberatungs- und -behandlungsstellen des Zentrums für Drogenhilfe sind immerhin fast 60 Prozent der betreuten Menschen von Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit betroffen. Diese Personen leiden oft unter der Sehnsucht nach einer sinnvollen Beschäftigung und sozialen Kontakten. Viele von ihnen haben aufgrund der fehlenden beruflichen Zukunftsperspektive wenig Veränderungsmotivation im Blick auf ihre Suchterkrankung oder finden trotz erreichter Abstinenz nur selten eine entsprechende Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Damit diese Menschen eine Perspektive und Angebote für die Gestaltung ihres Tagesablaufes erhalten, hat das Zentrum für Drogenhilfe das Projekt „Werkstatt Haus Alt-Schönefeld“ ins Leben gerufen. Die neue 55 Quadratmeter große

Werkstatt soll ab Juli 2007 suchtkranken und arbeitslosen Menschen, die durch die fünf Suchtberatungsstellen des Zentrum für Drogenhilfe betreut und begleitet werden, eine Chance in Bezug auf eine berufliche und soziale Reintegration bieten.

**Konkret werden durch das Werkstattprojekt folgende Ziele verfolgt:**

- arbeitslosen und suchtkranken Menschen eine sinnvolle Beschäftigung, Tagesstrukturierung und soziale Kontakte ermöglichen
- Unterstützung des suchtmittelfreien Lebens
- Entwicklung und Stärkung ihrer Behandlungsmotivation für eine Entwöhnungsbehandlung
- Unterstützung des suchtmittelfreien Lebens während und nach der ambulanten Entwöhnungsbehandlung
- Reduzierung der Rückfallgefährdung durch Verbesserung der eigenen Lebensqualität
- Bewahrung und Verbesserung von wiedererlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens
- Stärkung der psychischen und physischen Belastbarkeit
- Erhalten und Verbessern der Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Minderung und Verhinderung von Folgeerkrankungen durch stabile Abstinenz.

Im Hinblick auf die Verbesserung und Stärkung sozialer Kompetenzen und der Wiederbelebung sozialer Kontakte werden die Beschäftigungsangebote in der Werkstatt für Gruppen angeboten. Die angedachten Inhalte der Gruppen reichen dabei von Metallarbeiten, Holzarbeiten, Keramikarbeiten, Töpferarbeiten bis hin zum freien Gestalten.



Vorstellbar und wünschenswert wären, nach erfolgreicher Arbeiterprobung mit Abschlusszertifikat, weiterführende Maßnahmen, die durch die Arge Leipzig gefördert werden sollten.

Wir freuen uns, alle Interessierten an diesem Projekt am Mittwoch, den 11. Juli 2007 um 14 Uhr zur offiziellen Einweihung der neuen Werkstatt begrüßen zu können. Es besteht die Möglichkeit, sich die Werkstatt anzuschauen und mit den Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Der Werkstattbau wäre ohne die zahlreichen Sponsoren- und Fördergelder nicht möglich gewesen. Es ist uns ein

Bedürfnis, an dieser Stelle die Gelegenheit zu nutzen, uns bei allen Sponsoren und Förderern herzlich zu bedanken:

• AOK Sachsen • Sächsisches Staatsministerium für Soziales • Europäischer Sozialfond • Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V. • Firma Grohe (Lutz Enders, Sanitärbereich) • Firma Barthel Sportanlagen GmbH (Harald Barthel, Gartengestaltung) • Sparkasse Leipzig.

\*Name geändert

**Klaus Hinze,**  
**Leiter Zentrum für Drogenhilfe**  
**Kathleen Götz, Dipl. Soz./Soz. päd.**  
**Haus Alt-Schönefeld**

Sie können durch eine Spende das Projekt „Werkstatt Haus Alt-Schönefeld“ unterstützen.

Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.,  
Herr Dobschütz, Tel. 23419-0

Bankverbindung:  
Bank für Sozialwirtschaft  
Kontonr.: 3501000, BLZ: 860 205 00

Informationen und Ansprechpartner für das Projekt:  
Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig,  
Eigenbetrieb der Stadt Leipzig,  
Zentrum für Drogenhilfe,  
Suchtberatungs- und -behandlungsstelle  
Haus Alt-Schönefeld, Theklaer Str. 11,  
04347 Leipzig  
- Reinhard Hilbert und Kathleen Götz -  
Telefon: 0341 23419-0  
E-Mail: zfdaltschoenefeld@sanktgeorg.de

# Projekte für Wachkomapatienten

## Leitfaden der LAG Phase F Sachsen

**Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Versorgungsstruktur Phase F Sachsen ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen, deren Aufgaben in der langfristigen Versorgung von Menschen im Wachkoma Phase F besteht.**

Mit der Gründung am 23. Juni 2004 hat sich die LAG zum Ziel gesetzt, für Menschen im Wachkoma und deren Angehörige eine Lobby zu schaffen und Unterstützung zu leisten, sei es als Hilfe zur Selbsthilfe oder durch Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit.



Teambesprechung im Pflegeheim; v. l. n. r.: Verena Sowade, Doreen Mahler und Katja Weber

Ein aktives Mitglied von Beginn an ist das Pflegeheim „St. Georg“. Heimleiter Axel Pönisch wirkt im Vorstand mit, Pflegedienstleiterin Verena Sowade und Stellvertreterin Doreen Mahler beteiligen sich an der Fachgruppe Pflege und Sozialarbeiterin Katja Weber koordiniert die Fachgruppe Sozialarbeit. Mittlerweile konnten zwei Projekte im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit realisiert werden. Ein Ergebnis enger Zusammenarbeit zwischen Wilfried Richard, EDV-Mitarbeiter des Klinikums St. Georg und Sozialarbeiterin Katja Weber als Vertreterin der Fachgruppe Sozialarbeit im Rahmen der LAG Phase F Sachsen ist die Homepage der LAG. Seit Anfang des Jahres erhalten Interessierte unter [www.lag-wachkoma-sachsen.de](http://www.lag-wachkoma-sachsen.de) zahlreiche Informationen über die Arbeit der LAG und die bestehende besondere Versorgungsstruktur für Menschen im Wachkoma in Sachsen. Betroffene Angehörige können sich über geeignete Spezialeinrich-

tungen im Freistaat und über sozialrechtliche Fragen informieren.

Dieser Leitfaden enthält sozialrechtliche Informationen unter anderem zum Betreuungsrecht, zur Frührehabilitation, Pflege sowie Sozialhilfe und befasst sich mit den in Sachsen zur Verfügung stehenden Versorgungsmöglichkeiten nach einer Rehabilitation. Angehörige erfahren, an wen sie sich gezielt mit ihren Fragestellungen wenden können und finden regionale sowie überregionale Anschriften, Internetadressen und Telefonnummern von Selbsthilfegruppen, Bundesverbänden, Vereinen und sonstigen Institutionen. Wer Interesse an dem Leitfaden hat, kann ihn sich auf der Homepage der LAG herunterladen oder Kontakt zum Pflegeheim „St. Georg“ aufnehmen (Telefon 0341 909-2091).

**Katja Weber**  
**Sozialarbeiterin**  
**Pflegeheim St. Georg**



# Die 10.000. Vollblutspende

Am 13. Februar hatte das Institut für Transfusionsmedizin und klinische Hämostaseologie (ITKH) allen Grund zur Freude. Mit Kaffee und Kuchen feierten die Mitarbeiter und ihre treuen Spender die 10.000. Vollblutspende.

Neben Blumen und einer Flasche Sekt erreichten den Spender René Paß vor allem Dankesworte des gesamten Blutspendeteams. Insgesamt schon 54 Mal spendete der Krankenträger des Klinikums Vollblut und Thrombozytenkonzentrate. Aber: „Noch immer spenden einfach zu wenige Menschen Blut. Unser Spenderstamm besteht zu einem Großteil aus Mitarbeitern, deren Angehörigen und Freunden“, kommentierte Oberärztin Dr. Karin Liebscher. Dabei ist es so einfach: Jeder gesunde Mensch

zwischen 18 und 68 Jahren und mit einem Mindestkörpergewicht von 50 Kilogramm kann Blut spenden.

Die Blutspende des Instituts begann 1992 mit der Eigenblutentnahme. Da-



Oberärztin Dr. Karin Liebscher dankt dem 10.000. „Vollblutspender“ René Paß

bei können sich Patienten, denen eine geplante OP bevorsteht, Eigenblut abnehmen lassen. Die Anmeldung muss vier bis fünf Wochen vor der Operation erfolgen.

Seit 1995 gibt es am Institut auch die Vollblutspende. Hierbei geht es vor allem um die Produktion verschiedener Blutpräparate wie Erythrozytenkonzentrate (rote Blutkörperchen) und Blutplasma. Seit 2001



Spender René Paß

wurden außerdem unter der Leitung von Prof. Dr. med. habil. Ralph Kätzel mehr als 2.000 Thrombozytenkonzentrate (Blutplättchenkonzentrate) hergestellt.

Wenn Sie weitere Informationen zur Blutspende wünschen, informieren Sie sich bitte unter Telefon 0341 909-2540 beziehungsweise auf der Homepage des Klinikums unter [www.sanktgeorg.de](http://www.sanktgeorg.de)

**Nadine Triebe, Praktikantin  
Abt. Unternehmenskommunikation**

## SPENDENTERMINE

Vollblutspende:

dienstags von 7.30 bis 18 Uhr

Thrombozytenspende:

montags und donnerstags 7.30 bis 13 Uhr

Eigenblutspende: nach Vereinbarung

# Babyboom im Klinikum

Es ist jetzt fast ein Jahr her, dass unsere Fußballer bei der WM 2006 das erste Mal auf dem Spielfeld standen und die Euphorie ihren Lauf nahm. Noch immer können sich die meisten recht gut an die einmalige Stimmung und eine Volkskrankheit namens „Fußballfieber“ erinnern. Doch es ist mehr geblieben als nur die Erinnerung.

In der Geburtshilfe unseres Klinikums nämlich hat genau diese Fußballbegeisterung ihre Spuren hinterlassen, so berichtete es zumindest die regionale Presse: Spuren von etwa 52 Zentimeter Größe und einem Gewicht so um die 3.200 Gramm – unsere Neugeborenen von der



v. l. n. r.: Hannah, Fabian Paul, Gorjan, Julian, Tim und Annemarie Lan Huong

Entbindungsstation. Ob uns tatsächlich das runde Leder oder aber eher der warme Sommer diesen Babysegen bescherte, werden wir wohl nie erfahren. Vermutlich von beidem ein bisschen. Den Hebammen kann es egal sein. „Hauptsache, die Babys purzeln“, lautet da die Devise. Seit Januar 2007 liegt die Geburtenrate gegenüber dem Vorjahr mit 25 Geburten im Plus. Natürlich sehr zur Freude des gesamten Klinikpersonals. Doch ein

leichtes Stöhnen ist trotz allem herauszuhören: „Bei einem solchen Geburtenansturm wissen wir oft nicht, wohin mit den Frauen. In diesen Tagen wird dem Kreißaal- und Stations-team an Organisation allerhand abverlangt“, berichtet Evelyn Teichmann, Leitende Hebamme. Auch der Wonnemonat Mai bescherte deutlich mehr Geburten als im Vorjahr. „Wenn das so weitergeht, werden wir demnächst wohl anbauen müssen“, scherzt Evelyn Teichmann. „In diesem Jahr rechnen wir mit fast 1.300 Geburten.“

**Andrea Minker,  
Leiterin Unternehmenskommunikation/Pressesprecherin**



# Erstes Überwachungsaudit

... für Brustzentrum und Strahlentherapie

Von Ende 2005 bis Anfang Januar 2006 erfolgte die Zertifizierung des Nordwestsächsischen Brustzentrums (NWSB) und des Fachbereiches Strahlentherapie der Klinikum St. Georg gGmbH. Dieses Zertifizierungsaudit verlief für beide Spezialgebiete erfolgreich, sodass die erhofften Zertifikate feierlich übergeben werden konnten.

Die externen Auditoren des TÜV Süd, der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) und von onkoziert honorierten mit der Zertifikatserteilung die umfangreichen Arbeiten aller beteiligten Bereiche des Klinikums. Mit Recht kann gesagt werden, dass es ein hart erarbeiteter Achtungserfolg war. Mit der Einführung des Qualitätsmanagementsystems gemäß der Norm DIN EN ISO 9001:2000 im Klinikum im Jahre 2005 bekannte

man sich nicht nur zur Einhaltung einzelner Normenpunkte, sondern auch zum Forcieren des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in allen Normabschnitten.

Die vom TÜV, der DKG und onkoziert erteilten Zertifikate haben eine Laufzeit beziehungsweise Gültigkeit von drei Jahren. Überwachungsaudits erfolgen durch die externen Auditoren im ersten und zweiten Jahr nach Zertifikatserteilung. Im dritten Jahr erfolgt das sogenannte Rezertifizierungsaudit, um möglichst für weitere drei Jahre im Besitz der Zertifikate zu bleiben.

Dieser zeitlichen Abfolge sind alle weiteren im Klinikum angestrebten Zertifizierungen unterworfen. Entsprechend dem „Audit-Zeitplan“ wurden vom 28. Februar bis 1. März 2007 das NWSB, zu

dem auch das Brustzentrum des Kreiskrankenhauses Torgau „Johann Kentmann“ gGmbH zählt, sowie der Fachbereich Strahlentherapie und alle damit in Arbeitsbeziehung stehenden Kernfachbereiche und Kooperationspartner von den externen Auditoren befragt. Das Ziel dieses 1. Überwachungsaudits war es, die Durchdringung, die Wirksamkeit und die Entwicklung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den genannten Bereichen zu hinterfragen. Die TÜV-Auditoren überprüften die Umsetzung der DIN EN. Der Auditor der DKG/onkoziert kontrollierte den medizinischen Komplex gemäß den Forderungen der Deutschen Krebsgesellschaft/onkoziert. Auch das 1. Überwachungsaudit wurde mit Erfolg abgeschlossen.

**Dipl.-Ing. Andreas Kittler**  
Qualitätsmanagement

## Bundeswehroffiziere spenden für die Krebsliga

Am 21. März 2007 trafen sich acht Offiziere des 5. Panzerflakbataillons 131 unter Leitung von Oberleutnant Zörner mit dem Vorstand des Vereins Krebsliga e.V. im Klinikum St. Georg. Mit großer Dankbarkeit nahm der Vorstand einen Scheck über 620 Euro entgegen.

Die Spende der Offiziere war auf Vorschlag eines ihrer Kameraden zustande gekommen, dessen Mutter mit einer Tumorerkrankung im Klinikum St. Georg sehr gut behandelt und liebevoll umsorgt wurde. In einer angeregten Gesprächsrunde informierte der Vorstandsvorsitzende Prof. Rolf Haupt in der Cafeteria über die Projekte des Vereins zur Betreuung krebserkrankter



Scheckübergabe an den Verein Krebsliga e.V.

Patienten im Klinikum. Die Spende wird somit direkt für Projekte patientenwirksam eingesetzt. Im Anschluss an die Scheckübergabe waren die Offiziere Gäste in dem besonderen Förderungsprojekt „Haus Leben Leipzig“. Die Spender hatten die Möglichkeit, die neue Einrichtung kennenzulernen und die Besonderheit des Angebotes

im Kontakt mit Betroffenen zu erfahren. Bei der Führung durch das „Haus Leben Leipzig“ wurde noch einmal deutlich, wie wichtig Spenden sind und wie sinnvoll und Freude bringend diese eingesetzt werden können.

**Barbara Luig, Projektkoordinatorin**  
Haus Leben Leipzig

# FloraFarm Ginseng. Und wie geht's dir?

„Wenn wir 365 Tage im Jahr vom Leben herausgefordert werden, im Beruf oder in der Familie, dann brauchen wir Kraft und Balance. Für mich sind die Leistungsreserven das Entscheidende – sie sind da, wenn ich sie benötige.“

Koreanischer Ginseng aus deutschem Anbau in Arzneimittelqualität.  
Weitere Informationen, Beratung, Verkauf und Versand unter:  
0800 florafarm oder [www.florafarm.de](http://www.florafarm.de)



## FloraFarm Ginseng